

Alles im Leben hat seinen Preis - nur Geld nicht! - von Frank Pöpsel

Wer die aktuelle Null-Zins-Politik der Europäischen Zentralbank konsequent zu Ende denkt, landet bei zahlreichen Absurditäten

Quelle: FOCUS 12/2016 vom 19. März 2016, S. 80-81

Acht Jahre nach dem Höhepunkt der Finanzkrise schockt die Europäische Zentralbank die Deutschen mit einer neuen Absurdität: Negativzinsen! Wenn Banken bei der Europäischen Zentralbank Geld hinterlegen, erhalten sie dafür keine Gutschrift, sondern einen Malus. Auch Unternehmen, die größere Beträge bei ihrer Hausbank parken, bekommen, wenn sie über das Geld verfügen wollen, nicht mehr, sondern weniger zurück. Otto Normalanleger zahlt zwar bei den meisten Bundesanleihen ebenfalls drauf, bleibt aber bei Banken von Negativzinsen noch verschont.

Aber man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass die Geldhäuser sich das Geld von uns bald über höhere Kontoführungs- oder andere Gebühren zurückholen werden.

Was signalisiert uns das?

Dazu vier Gedanken:

Erstens: Geld ist nichts mehr wert!

Stellen Sie sich vor, Sie kommen zum Autovermietungsschalter und wollen sich ein Fahrzeug leihen. "Und wie viel zahlen Sie mir denn, wenn ich den BMW nehme?", fragen Sie den Mitarbeiter hinter dem Schalter. Der wird Sie vermutlich für komplett verrückt halten und präsentiert Ihnen stattdessen eine Rechnung. "Warum?", kontern Sie.

"Wenn ich mein Geld verleihe, zahle ich drauf. Wenn Sie mir ein Auto leihen, zahlen Sie gefälligst auch drauf."

Was lernen wir daraus?

Alles im Leben hat seinen Preis, nur Geld nicht.

Und was keinen Preis hat, ist auch nichts wert!

Zweitens: Wer spart, ist dumm!

Wie erklären Sie einem Kind, warum es sparen soll? "Schau mal, wenn du heute die 100 Euro auf die Bank trägst, gibt sie dir dafür Zinsen, und du kannst dir nächstes Jahr davon mehr kaufen." Das war einmal! Heute sagen Sie:

"Kauf dir besser sofort Spielzeug. Nächstes Jahr kriegst du dafür weniger."

Was lernen wir daraus?

Früher war Sparsamkeit eine Tugend, heute scheint sie Dummheit zu sein!

Drittens: Straf- oder Nullzinsen sind wie Steuern.

Der Staat stiehlt jedem Haushalt alle fünf Jahre einen neuen Golf.

Während Bund, Länder und Gemeinden einen Schuldenberg von 2,15 Billionen Euro aufgehäuft haben, legten die Bürger rund fünf Billionen Euro auf die hohe Kante.

Nur Zinsen bekommen sie keine mehr dafür. Was das kostet?

Dazu eine kleine Rechnung: Fünf Billionen Finanzvermögen minus 1,5 Billionen Schulden, die die Bürger bei Banken haben, macht 3,5 Billionen Nettovermögen. Rechnen wir davon noch eine halbe Billion ab, die in Aktien und Fonds investiert sind, bleiben drei Billionen Euro, die mehr oder weniger stark an das Zinsniveau gekoppelt sind (Bankkonten, Lebensversicherungen, Pensionskassen).

Der durchschnittliche Kapitalmarktzins der Nachkriegszeit lag bei rund sechs Prozent.

Heute bekommen Sparer für eine Anleihe im Schnitt noch gut 0,1 Prozent.

Das heißt, gegenüber dem Normalzustand gibt es gut 98 Prozent weniger.

5,9 Prozent mal drei Billionen macht jährlich 177 Milliarden Euro, die den Sparern

entgehen. Das sind 4400 Euro pro Haushalt - oder alle vier bis fünf Jahre der Gegenwert eines neuen VW Golf.

Was lernen wir daraus?

Würde der Staat jedem Haushalt plötzlich 4400 Euro mehr Steuern abknöpfen, gäbe es wohl einen mittleren Volksaufstand. Der Staat aber ist schlauer:

Er zahlt auf seine Schulden einfach keine Zinsen mehr, und das nehmen die Bürger dann klaglos hin.

Viertens: Wer die Zinsen manipuliert, muss sich über Spekulationen nicht wundern.

Nehmen wir einmal an, Sie wären Kartoffelbauer. Und stellen Sie sich vor, der Staat würde die Kosten für Ihr Ackerland subventionieren. Ihr Nachbar hingegen wäre Getreidebauer und sein Ackerland würde nicht subventioniert. Was würde passieren? Ganz Deutschland würde mit Kartoffeläckern zugemüllt, weil hier das Ackerland am wenigsten kostet und die Profite am höchsten sind. Ein volkswirtschaftlicher Unsinn! Ähnlich ist es mit den Zinsen. Seit nunmehr fast acht Jahren wird das Zinsniveau durch Gelddrucken und Interventionen der Notenbanken künstlich gedrückt.

Konnten sich Börsen- oder Immobilienspekulanten früher das Geld nur zu zweistelligen Sätzen leihen, so zahlen sie heute nur noch einen Bruchteil. So wie das Ackerland aber den Hauptkostenfaktor für die Kartoffelbauern darstellt, sind die Zinsen der Hauptkostenträger jeglicher Spekulation.

Und wenn die Europäische Zentralbank fast über ein Jahrzehnt die Zinsen manipuliert, muss sie sich nicht wundern, wenn die Folge davon volkswirtschaftlich unsinnige Spekulationen sind.

Was lernen wir daraus?

"Der Umfang der subterritorialen Knollengewächse steht in reziprokem Verhältnis zum Intellekt des Agrarökonomen" - oder, auf die Finanzbranche übertragen:

Man muss kein intelligenter Spekulant sein, um auf Kosten der Sparer dicke Kartoffeln zu ernten.

Frank Pöpsel ist Chefredakteur von FOCUS-MONEY. Der Diplomvolkswirt und gelernte Bankkaufmann ist Herausgeber des Buches "Hilfe, unser Geld". Er warnt seit Jahren vor den Folgen der Staatsschuldenkrise und des Gelddruckens durch die EZB.